



Bilanz-Pressekonferenz der RWE AG
zum Geschäftsjahr 2023
Dr. Markus Krebber, Dr. Michael Müller, Katja van Doren
14. März 2024

Es gilt das gesprochene Wort

Markus Krebber:

Guten Morgen meine sehr geehrten Damen und Herren,
herzlich willkommen zu unserer Bilanz-Pressekonferenz. Herzlich
willkommen zu den Ergebnissen des vergangenen Jahres.

Ganz besonders freue ich mich natürlich, dass viele von Ihnen auch
hier zu uns auf den RWE-Campus gekommen sind. Schön, dass Sie
da sind. 2023 war für uns geprägt durch

- ein sehr gutes Geschäftsergebnis,
- einen starken Kapazitätszubau
- und eine kräftige Reduktion beim CO₂-Ausstoß.

Anders gesagt: „Growing Green“, der Name ist Programm.

Das vergangene Geschäftsjahr haben wir mit einem bereinigten
Nettoergebnis in Höhe von 4,5 Milliarden Euro abgeschlossen.
Das bereinigte EBITDA lag bei 8,4 Milliarden Euro.

Mit Ausnahme des Segments Kohle und Kernenergie – wo wir weniger
verdient haben als im Vorjahr – konnten wir in allen Geschäftsfeldern
zulegen.

Zugleich haben wir erneut kräftig in unser grünes Kerngeschäft
investiert: Im vergangenen Jahr über 11 Milliarden Euro. Der Blick auf
die letzten drei Jahre zeigt: In Summe haben wir unser internationales
Kerngeschäft für insgesamt rund 20 Milliarden Euro ausgebaut.

Unser Portfolio wächst kontinuierlich – und werthaltig.



Aktuell verfügen wir über rund 35 Gigawatt Kapazität. Gut verteilt über verschiedene Technologien und gut verteilt über unsere Kernmärkte. Das macht uns resilient gegenüber regionalen Entwicklungen.

Zusammen mit den rund 3 Gigawatt Leistung, die wir durch den Kauf von Con Edison Clean Energy Businesses in den USA hinzugewonnen haben, ist unser Portfolio 2023 um mehr als 6.300 Megawatt gewachsen.

Oder um es noch anschaulicher zu machen: um 164 Anlagen unterschiedlichster Größe in zehn Ländern.

Weitere Anlagen mit einer Kapazität von über 8.000 Megawatt befinden sich aktuell im Bau.

Unser grünes Wachstum setzen wir damit konsequent fort. Wie auf unserem Kapitalmarkttag Ende November erläutert, erhöhen wir unsere Investitionen nochmals. Und legen beim Ausbau-Tempo eine Schippe drauf.

Grundlage für unser Wachstum ist unsere breite und große Projektpipeline. Diese haben wir 2023 noch weiter gestärkt:

- Indem wir kontinuierlich Flächen sichern und Projekte entwickeln.
- Durch Erfolge bei wichtigen Auktionen in Deutschland, Europa, den USA und in Japan.
- Und durch die Übernahme von drei großen Windkraftprojekten vor der britischen Küste, die wir von Vattenfall erworben haben.

Insgesamt umfasst unsere Projektpipeline damit mehr als 100 Gigawatt. Dass wir weiterhin so gut vorankommen, ist auch ein Verdienst unserer Beschäftigten. Unser Team ist 2023 noch stärker geworden. Im vergangenen Jahr konnten wir rund 3.500 neue Kolleginnen und Kollegen bei RWE begrüßen.



Meine sehr geehrten Damen und Herren,

während wir nachhaltig wachsen, dekarbonisieren wir zugleich unser Portfolio. Schnell und im Einklang mit dem 1,5-Grad-Pfad. Die Minderung von CO₂-Emissionen ist bei der Umsetzung unserer Strategie ein wichtiges Erfolgskriterium. 2023 war auch in dieser Hinsicht für RWE ein gutes Jahr. Wir konnten enorme Fortschritte verzeichnen.

RWE hat ihre CO₂-Emissionen im vergangenen Jahr von 83 Millionen Tonnen auf etwa 60 Millionen Tonnen reduziert. Das ist ein Rückgang um 27 Prozent.

Noch deutlicher wird es, wenn Sie unseren CO₂-Ausstoß mit 2018 vergleichen. Dem Jahr, als RWE ihr Geschäft komplett neu ausgerichtet hat. Seitdem haben wir unsere CO₂-Emissionen halbiert.

Und wir gehen diesen Weg konsequent weiter:

In gut zwei Wochen werden wir im Rheinischen Revier die drei Braunkohleblöcke endgültig stilllegen, die von der Bundesregierung in der Energiekrise aus der Sicherheitsbereitschaft aktiviert worden waren. Planmäßig schalten wir zudem die beiden 600-Megawatt-Kohle-Blöcke in Neurath ab, deren Betrieb per Gesetz verlängert worden war.

Noch ein kurzer Ausblick auf das laufende Jahr:

Die Zeiten sind bei derzeit schwacher wirtschaftlicher Entwicklung herausfordernder. Die gedämpfte Energienachfrage hat zu deutlich sinkenden Strompreisen geführt, was auch Auswirkungen auf RWE hat.

Unsere Gewinnprognose, die wir beim Capital Markets Day im November abgegeben haben, können wir dennoch bestätigen. Und das trotz der seitdem um 30 Prozent gefallen Strompreise. Wir erwarten 2024 daher, am unteren Rand der Ergebnisbandbreite abzuschließen.

Lassen Sie uns nun auf die Details schauen. Und das macht wie immer mein Kollege Michael Müller.



Michael Müller:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
auch von meiner Seite ein herzliches Willkommen.

2023 war für uns wirtschaftlich sehr erfolgreich. Das bereinigte EBITDA für den RWE-Konzern lag bei 8,4 Milliarden Euro. Damit wurde die Prognose deutlich übertroffen. Auch das bereinigte Nettoergebnis übertraf mit 4,5 Milliarden Euro den Ausblick.

Das lag vorrangig am erneut sehr starken Handelsergebnis und hohen Erträgen aus der kommerziellen Optimierung unseres internationalen Kraftwerksportfolios. Weitere starke Ergebnistreiber waren unsere Akquisition in den USA und die Inbetriebnahme neuer Erzeugungskapazitäten auf Basis Erneuerbarer Energien.

Auch mit unserer Transformation kommen wir weiter gut voran: 35 Prozent unseres Stroms stammte letztes Jahr aus erneuerbaren Quellen, an zweiter Stelle folgt die Stromerzeugung aus Gas und an letzter Stelle steht die Stromproduktion aus Kohle. Unsere Stromproduktion aus erneuerbaren Energien wuchs letztes Jahr um 27 Prozent.

Vor allem bei Photovoltaik konnten wir kräftig zulegen. Das lag vorrangig an unserem Zukauf in den USA. Damit wurde RWE auch in den USA zu einem der führenden Unternehmen im Bereich der Erneuerbaren Energien.

Der starke Zuwachs bei den Erneuerbaren Energien lässt sich auch an unseren Geschäftszahlen ablesen: Rund 92 Prozent unseres Ergebnisses lieferte das Geschäft mit Erneuerbaren, Wasser, Biomasse und Gas sowie dem Energiehandel.

Werfen wir einen Blick auf die Segmente im Detail:

Im Segment Offshore Wind haben wir im vergangenen Jahr ein bereinigtes EBITDA von 1,7 Milliarden Euro erzielt. Die Windverhältnisse waren wesentlich günstiger als 2022, insbesondere an unseren britischen Offshore-Standorten. Hinzu kam, dass unser neuer Windpark Kaskasi nun ganzjährig mit allen Turbinen am Netz war.



Im Segment Onshore Wind/Solar haben wir 2023 ein bereinigtes EBITDA von 1,2 Milliarden Euro erzielt. Das waren gut 50 Prozent mehr als im Vorjahr. Den Haupteffekt lieferte die erstmalige Konsolidierung der Geschäftsaktivitäten von Con Edison Clean Energy Businesses in den USA. Auch die Inbetriebnahme neuer Anlagen machte sich positiv bemerkbar.

Wir haben letztes Jahr 14 neue Onshore-Parks, 15 Freiflächen-Solaranlagen und 9 Batterien in Betrieb genommen. Darunter unseren bisher größten Batteriespeicher. Seine Leistung beträgt 137 MW. Diese kann vier Stunden lang abgerufen werden. Die Anlage ist Teil des Projekts Fifth Standard in den USA, das auch einen Solarpark mit einer Leistung von 150 MW umfasst. Dieser wurde im September 2023 fertiggestellt. Die direkte Kombination von Batterien mit Solaranlagen ermöglicht uns, den Strom zeitlich optimiert ins örtliche Netz einzuspeisen. Solche großen Batteriespeicher werden in Anbetracht des schnellen Zuwachses von Wind- und Solarprojekten immer wichtiger, um das Stromnetz zu stabilisieren.

Im internationalen Geschäft mit Wasser/Biomasse/Gas lag das bereinigte EBITDA mit 3,2 Milliarden Euro erneut deutlich über dem Vorjahr. Aufgrund des volatilen Marktumfelds erzielten wir hohe Erträge aus der kommerziellen Optimierung unseres Kraftwerkseinsatzes. Hinzu kamen höhere realisierte Erzeugungsmargen.

Auch der Energiehandel hat 2023 wieder ein außerordentlich gutes Ergebnis erzielt. Das bereinigte EBITDA übertraf mit 1,6 Milliarden Euro den bereits hohen Vorjahreswert.

Im deutschen Kohle- und Kernenergiegeschäft haben wir dagegen weniger verdient als im Vorjahr. Das bereinigte EBITDA erreichte 705 Millionen Euro. Es lag damit unter der prognostizierten Bandbreite. Ein wesentlicher Treiber waren geringere Margen aus Anlagen, deren Stromproduktion nicht preislich abgesichert war. Hinzu kamen längere revisionsbedingte Kraftwerksstillstände. Zudem konnte unser Kernkraftwerk Emsland nur bis zu seiner Abschaltung am 15. April 2023 zum Ergebnis beitragen.



Eine wichtige Voraussetzung für unser ambitioniertes Wachstumsprogramm Growing Green ist eine robuste Finanz- und Vermögenslage. Und die haben wir. Unseren Finanzbedarf können wir zu großen Teilen aus dem operativen Cash Flow decken.

Unsere gute Bonität erlaubt es uns darüber hinaus, zu attraktiven Konditionen zusätzliche Finanzmittel aufzunehmen. So konnten wir Anfang Januar erneut eine grüne Anleihe über 500 Millionen Euro platzieren. Die beiden Rating-Agenturen Moody's und Fitch haben unser Rating erneut bekräftigt.

Wie solide unsere Finanzlage ist, lässt sich auch an einer weiteren Kennzahl ablesen: Trotz hoher Investitionen bewegen sich unsere Nettoschulden zum Bilanzstichtag Ende 2023 – mit 6,6 Milliarden Euro – weiterhin auf einem moderaten Niveau. Ende 2023 wies RWE eine Eigenkapitalquote von 31 Prozent aus. Das sind 10 Prozentpunkte mehr als noch ein Jahr zuvor.

Diese guten Kennzahlen sind angesichts unserer starken Investitionstätigkeit umso erfreulicher. Im abgelaufenen Geschäftsjahr haben wir mit über 11 Milliarden Euro eine Rekordsumme investiert. Gut die Hälfte davon wendeten wir für den Erwerb von Con Edison Clean Energy Businesses auf. Weitere Mittel flossen in die Akquisition des britischen Solarentwicklers JBM Solar und den Kauf des niederländischen Gaskraftwerks Magnum sowie in den Bau neuer Windkraft-, Solar- und Batterieprojekte.

Unsere massiven Investitionen in die Energiewende werden wir fortsetzen. Ich komme zu unserem Ausblick.

Für das bereinigte EBITDA erwarten wir eine Bandbreite von 5,2 bis 5,8 Milliarden Euro. Und für das bereinigte Nettoergebnis veranschlagen wir 1,9 bis 2,4 Milliarden Euro. Wie angekündigt, wollen wir für 2023 eine Dividende von 1 Euro je Aktie ausschütten. Für das laufende Geschäftsjahr sollen es 10 Prozent mehr werden. Das heißt 1,10 Euro je Aktie.

Weitere Einzelheiten zum Ausblick für unsere Segmente finden Sie in unserem Geschäftsbericht.

Und damit übergebe ich wieder an Markus.



Markus Krebber:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

bevor wir in den Dialog einsteigen, noch ein Blick auf die Energiepolitik in Deutschland. Da hat sich einiges bewegt.

Das gilt ganz besonders für das Tempo beim Ausbau der Erneuerbaren Energien. Dieses hat sich in der jüngsten Zeit deutlich beschleunigt. Wir haben gesehen, dass Genehmigungen für neue Windparks in 12 Monaten möglich sind. Eine sehr gute Entwicklung.

Noch deutlich langsamer, aber auch in die richtige Richtung, geht es beim Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft. Die Politik hat inzwischen das Wasserstoff-Kernnetz definiert, so dass klarer wird, wo Wasserstoff in den 2030er Jahren verfügbar sein soll.

Lange gedauert hat auch die Entscheidung der EU-Kommission zur beihilferechtlichen Freigabe der IPCEI-Förderung für unsere Wasserstoffprojekte in Gronau und Lingen. In Gronau wollen wir einen Speicher für rund 70 Millionen Kubikmeter Wasserstoff errichten. Und in Lingen planen wir einen der aktuell größten Elektrolyseure in Europa.

Vor wenigen Wochen hat Brüssel den Weg für die Förderung durch Bund und Länder freigemacht. Jetzt warten wir auf die abschließenden Entscheidungen in Deutschland. Wir sind zuversichtlich, bald eine positive Nachricht zu erhalten.

Ausdrücklich begrüße ich auch die Eckpunkte des Bundeswirtschaftsministeriums zu einer Carbon-Management-Strategie. Sie ist vor allem für die deutsche Industrie auf ihrem Weg zur Klimaneutralität von enormer Bedeutung. Daher ist es richtig, dass die Eckpunkte eine Speicherung von CO₂ im Meeresboden vor Deutschlands Küsten und einen Export ins Ausland vorsehen. So, wie viele andere europäische Staaten, sollte Deutschland die CCS-Technologie zur Dekarbonisierung insbesondere von industriellen Produktionsprozessen nutzen.

Neben den positiven Entwicklungen gibt es aber auch Bereiche der Energiewende, wo es noch hakt.



Und zwar bei allen drei Aspekten des energiewirtschaftlichen Dreiecks: Bei der Versorgungssicherheit, der Bezahlbarkeit und dem Klimaschutz.

Widmen wir uns der Versorgungssicherheit.

Die Kraftwerksstrategie soll dafür den passenden Instrumentenkasten liefern. Bisher kennen wir lediglich Eckpunkte. Die Abstimmung mit Brüssel steht aus. Die konkrete Ausgestaltung ist noch offen. Da drängt inzwischen wirklich die Zeit. Deutschland hat zum Erhalt der Versorgungssicherheit eine Herkulesaufgabe vor sich: Wir müssen unser bisheriges Rückgrat der Versorgungssicherheit – Kernenergie und Kohle – komplett ersetzen.

Immerhin: Die im Februar vorgelegten Eckpunkte gehen klar in die richtige Richtung: Es ist gut, dass die Bundesregierung teure Ideen, wie den Bau von Sprinter- und Hybrid-Kraftwerken, nicht in großem Umfang weiterverfolgt. Gut ist auch, dass es keine Festlegung für den exakten Zeitpunkt zur Umstellung auf Wasserstoff gibt. Das ist vernünftig. Niemand von uns kann zehn Jahre und mehr in die Zukunft gucken.

Die kurzfristig vorgesehenen Ausschreibungen von 10 Gigawatt wasserstofffähigen Gaskraftwerken sind dabei ein Anfang. Die ersten Ausschreibungen müssen spätestens dieses Jahr erfolgt sein, damit die Kraftwerke noch in dieser Dekade ihren Betrieb aufnehmen können. Beim Ausschreibungsdesign wird es wichtig sein sicherzustellen, dass Auktionsgewinner auch wirklich bauen.

Dass wir uns an den Ausschreibungen beteiligen wollen, ist bekannt. Ebenso, dass wir uns vorstellen können, bis 2030 Kraftwerke mit 3 Gigawatt Kapazität zu errichten.

Damit wasserstofffähige Kraftwerke ab 2030 helfen können, Kohlekraftwerke abzulösen, braucht es eine substanzielle Beschleunigung der Planungs- und Genehmigungsverfahren. Da sind die LNG-Terminals und die Beschleunigung bei den Erneuerbaren eine Blaupause. Gut, dass hohes Tempo in den Eckpunkten der Bundesregierung direkt vorgesehen ist.

Zur Bereitstellung langfristig effizienter Versorgungssicherheit, ist der angekündigte Einstieg in einen Kapazitätsmechanismus richtig.

RWE

Dieser soll bis 2028 operativ sein. Wir wissen aus anderen Ländern, wie gut dieses Instrument geeignet ist, um Versorgungssicherheit zu angemessenen Preisen zu gewährleisten.

Kommen wir zur Bezahlbarkeit.

Ganz andere finanzielle Dimensionen als die Versorgungssicherheit hat der Netzausbau, der sich über die Netzentgelte auf die Stromkosten niederschlägt. Damit die Kosten nicht aus dem Ruder laufen, müssen Netzausbau und Erneuerbaren-Ausbau viel stärker synchronisiert werden. Da passt zeitlich noch einiges nicht zusammen. Das gilt für die Übertragungsnetze, wenn durch Engpässe ganze Windparks abgeregelt werden müssen.

Es gilt aber auch für die Verteilnetze.

Zum Beispiel bei neuen Wind- und Solaranlagen, die gebaut und betriebsbereit sind – aber noch nicht ans Netz angeschlossen werden können. Oder auch bei Batterien, die ohne Netzanschluss nicht bei der Optimierung der Netzstabilität helfen können. Angesichts der Kosten ist auch der umgekehrte Blick wichtig: Oft sind die Netzanbindungskosten für Erneuerbaren-Anlagen in der Fläche unverhältnismäßig zum Energiebeitrag dieser Anlagen. Hier muss mit ökonomischem Blick optimiert werden.

Ein weiterer Kostentreiber sind Auflagen – hier sollte mit Blick auf die Kosten nochmal einiges hinterfragt werden. Die Erdverkabelung, die um ein Vielfaches teurer als Freileitungen ist, ist hier nur das prominenteste Beispiel. In einer sich immer stärker elektrifizierenden Gesellschaft dürfen die Gesamtkosten für Strom am Ende nicht zur sozialen Frage werden. Sonst zerrinnt die Akzeptanz der Energiewende.

Bringen wir es noch einmal auf den Punkt:

- Der Ausbau der Erneuerbaren Energien und der Netzausbau sollten integrierter umgesetzt werden.
- Und der ökonomischen Betrachtung muss ein höherer Stellenwert beigemessen werden.

Fehlt noch ein letzter Aspekt des energiewirtschaftlichen Dreiecks – der Klimaschutz.



Hier bereitet mir eine aktuelle Entwicklung Sorge. Sie betrifft das europäische CO₂-Emissionshandelssystem. Das sogenannte ETS ist das Kernstück der europäischen Klimaschutzarchitektur. Alle Experten sind sich einig, dass dieses Preissignal der effizienteste Weg ist, an den günstigsten Stellen die Emissionen zu senken.

In den vergangenen Wochen ist es zu einem erheblichen Preisverfall für CO₂-Zertifikate gekommen. Allein seit Beginn des Jahres sind die Zertifikatspreise um 30 Prozent eingebrochen. Eine Ursache für den Verfall sind auch die von der EU-Kommission vorgezogenen Zusatzauktionen, mit denen zusätzliche 20 Milliarden Euro Haushaltsmittel generiert werden sollen.

Durch die Auktionierung von zusätzlichen Zertifikaten fällt der Preis, wodurch noch mehr Zertifikate auf den Markt gebracht werden müssen, um die 20 Milliarden Euro zu erreichen. Eine Abwärtsspirale, die die europäische Klimaschutzarchitektur gefährdet. Unsere Sorge, dass dieses die Verlässlichkeit des ETS in Mitleidenschaft ziehen kann, hat sich leider bewahrheitet. Das EU-ETS ist mit großem Abstand das wichtigste europäische Instrument für mehr Klimaschutz. Es muss funktionieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es gäbe noch viele Aspekte der Energiewende zu diskutieren.

Insgesamt bleibe ich optimistisch, dass Politik, Wirtschaft und Gesellschaft die Herausforderungen der notwendigen Transformation bewältigen können. Dazu braucht es regelmäßige Überprüfungen und Nachjustierungen. Das Ziel ist eine nachhaltige Industriegesellschaft.

Dafür lohnt es sich zu streiten.

- Um den klügsten Weg.
- Um die geringsten Kosten.
- Um die größtmögliche Akzeptanz.

Wir bei RWE beteiligen uns daran intensiv. Als Gesprächspartner. Und als handelnder Akteur. Und jetzt freuen wir uns auf Ihre Fragen.



Zukunftsbezogene Aussagen

Diese Rede enthält zukunftsgerichtete Aussagen. Diese Aussagen spiegeln die gegenwärtigen Auffassungen, Erwartungen und Annahmen des Managements wider und basieren auf Informationen, die dem Management zum gegenwärtigen Zeitpunkt zur Verfügung stehen. Zukunftsgerichtete Aussagen enthalten keine Gewähr für den Eintritt zukünftiger Ergebnisse und Entwicklungen und sind mit bekannten und unbekanntem Risiken und Unsicherheiten verbunden. Die tatsächlichen zukünftigen Ergebnisse und Entwicklungen können aufgrund verschiedener Faktoren wesentlich von den hier geäußerten Erwartungen und Annahmen abweichen. Zu diesen Faktoren gehören insbesondere Veränderungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Wettbewerbssituation. Darüber hinaus können die Entwicklungen auf den Finanzmärkten und Wechselkursschwankungen sowie nationale und internationale Gesetzesänderungen, insbesondere in Bezug auf steuerliche Regelungen, sowie andere Faktoren einen Einfluss auf die zukünftigen Ergebnisse und Entwicklungen der Gesellschaft haben. Weder die Gesellschaft noch ein mit ihrem verbundenen Unternehmen übernimmt eine Verpflichtung, die in dieser Rede enthaltenen Aussagen zu aktualisieren.